



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Dienstag, 3. Januar.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

stehenden irregulären französischen Truppen schienen die Offensive gegen die Preußen ergriffen zu haben; die letzteren rückten von Hérimoncourt mit einigen Geschützen vor; die Franzosen lösten sich gegen Mittag auf und bald traten die ersten Flüchtlinge über die Grenze, wo sie von den Vorposten entwaffnet und nach Jazy geführt wurden. Es waren Reiter vom Freicorps der „Vengeurs de la mort“, welches sich vor einiger Zeit in Lyon gebildet hat. Sie wurden später nach Chevèze dirigirt, wo am Abend zwei andere Transporte, etwa 200 Mann stark, eintrafen, die bei Grandfontaine übergetreten waren. Die letzteren boten ein jeder Beschreibung spottendes Gemisch von Soldaten jeder Waffe, jedes Costumes und jeder Nation dar: Mobilgarden und mobilisirte Nationalgarden, Francireurs, Turkos, Franzosen, Italiener, Polen, selbst zwei Schweizer waren dabei. Die Franzosen schrieen, daß sie ‚verkauft‘ seien; die Italiener vom Corps Garibaldi's riefen fortwährend aus: ‚Venduti, venduti‘, die Neger heulten dazwischen; es war bei ihnen ein armes Kind von 14 Jahren, als Soldat gekleidet, welches vor Erschöpfung umfiel. Sie erklärten, seit zwei Tagen keine Lebensmittel geholt zu haben. Es waren im Ganzen 211 Mann, die nach Bruntrut abgeführt wurden, darunter 5 Capitans und 4 Lieutenants. An Waffen wurden confiscirt: 181 Patronentaschen, 147 Bajonettsäbel, 134 Chassepots, 26 Remingtons, 23 Flinten mit Steinschloßern, 40 Cavallerieäbel. Das Zimmer des Commandanten gleicht einem förmlichen Waffenmuseum. Die preußischen Ulanenpatrouillen zeigten sich bald an der Grenze, welche sie gewissenhaft respektirten, und zogen sich nach einem kurzen Austausch militärischer Höflichkeitsebeneignungen zurück. Das ‚Corps der Rächer‘ zählt 1200 Mann Cavalleristen, wovon jedoch nur die Hälfte beritten sind: Polnische Ulanen, Husaren und Spahis. Die Artillerie besteht aus zwei Tirailleurs (eine besondere Art von Mitrailleurs); außerdem ist eine Genie-Compagnie vorhanden. Die Flüchtlinge wußten die wunderbarsten Dinge zu erzählen; unter Anderem wollten sie den Preußen zwei Geschütze abgenommen, jedoch wieder eingebüßt haben und ihre Tirailleurs dazu, welches Letztere wohl jedenfalls der Wahrheit entspricht.“

Heute rückt General Bourbaki in Dijon ein.

Ein preußisches Corps von 15 000 Mann, welches man für die Avantgarde des Prinzen Friedrich Karl hält (General von Zastrow), marschirt von Auxerre gegen Dijon zu; es steht heute zwischen Nuits-sous-Ravière, Semur und Montbard echelonirt. Garibaldi beabsichtigt heute nach Dijon aufzubrechen, welches von preußischen Colonnen, die Vitteaux, Semur und Saulieu besetzt halten, bedroht erscheint; doch könne man noch nicht klar sehen, was die Preußen eigentlich bezwecken.

General Bourbaki hatte in Folge der zu Besançon abgehaltenen Beratungen beschlossen, nach Vesoul vorzurücken, wo sich die aus Dijon und Gray gekommenen deutschen Truppen concentrirt hatten. Er beabsichtigte, sie aus ihrer Stellung zu werfen, indem er sich Villerjevels und Espérels bemächtigte und sie von ihren Verbindungen mit Belfort abschneiden würde. Nachdem er so die Armee des General Werder geschlagen hätte, wollte er sich rechts auf General Treskow werfen. Hierbei sollten das XVIII., XX. und XXIV. Corps zusammenwirken, während die Division Grémer aus Dijon aufbrechen, über Gray nach Vesoul rücken und den Feind im Rücken fassen sollte. General Bourbaki verfügt jetzt über 80 000 Mann.“

Brüssel, 4. Januar. Eine Liller Correspondenz der „Indépendance“ vom 2. Januar beklagt die antipatriotische Haltung der nordfranzösischen Landbevölkerung, namentlich ihre Herzlosigkeit gegen Mobilgardisten und Francireurs und ihr ungeschicktes Sympathisiren mit deutschen Soldaten. Liller Abend-Journale behaupten, Manteuffel begnüge sich mit der erzielten Fernhaltung der französischen Nordarmee von Paris.

Dienstag, 3. Januar.

Berlin. Die Königin erläßt heute an den Magistrat von Berlin nachstehendes Dankschreiben:

„Die Glückwünsche, welche Mir der Magistrat von Berlin zum neuen Jahr darbringt, nehme Ich mit herzlichem Danke entgegen. Wir stehen noch mitten in einer ernsten Zeit, die unsere ganze Kraft in Anspruch nimmt, und wissen nicht, was die nächste Zukunft birgt. Nur das wissen wir, daß uns Alle Ein Gedanke besetzt — der Gedanke an das theure Vaterland, für das wir jedes Opfer freudig tragen. Möge das eben begonnene Jahr uns bald den heiß ersehnten, ehrenvollen Frieden bringen und auch für die Stadt segensreich sein, deren Bewohner in ihrer Opferwilligkeit und Hülfsbereitschaft jetzt wie immer das schönste Vorbild liefern. In ihrer Mitte zu wirken, ist für Mich nicht nur Pflicht, sondern Ehre und wahre Freude. Gott helfe weiter!“
Augusta.“

Die deutschen Truppen haben dormalen in Frankreich vollständig 32 Departements mit 15 000 Gemeinden in Besitz. In diesen 32 Departements üben sie die ganze bürgerliche und militärische Verwaltung aus, verfügen über die Posten, Telegraphen und Eisenbahnen und erheben von den Bewohnern dieser 15 000 Gemeinden regelmäßig die Steuern und Abgaben. Mit Einschluß von Paris, das noch Widerstand leistet, stehen der französischen Regierung noch 37 000 Gemeinden für die Nationalverteidigung zu Gebote.

Kaiserslantern. 400 französische Gefangene aus den Kämpfen bei Amiens passirten in der Neujahrsnacht unseren Bahnhof. Auf der langen Reise haben die Unglücklichen schrecklich gelitten, Mehrere von dem Transporte sollen unterwegs erfroren sein. Viele von ihnen hatten erfrorene Glieder. Der Anblick war ein Mitleid erregender, und Jedermann beieferte sich, den Unglücklichen, die auf dem Bahnhofs gespeist wurden, beizuspringen. Während war der Neujahrsgruß und Glückwunsch, den die Gefangenen fern von der Heimath mit einander austauschten.

Versailles, 3. Januar. Vor Paris auf der Ostfront am 3. diesseits lebhaftes Geschützfeuer, welches der Feind nur aus dem Fort Nogent schwach erwidert.

von Poddzielki.

Unter Leitung des Hauptmanns Vincenz von der 3. Ingenieur-Inspection ist am 29. December von Kiel ein Torpedo-Detachement, bestehend aus 50 Pionieren und 30 Matrosen, zur Belagerungs-Armee vor Paris abgegangen. Dies Detachement soll durch Torpedolegungen die Seine absperren.

Heute werden die Angriffsbatterien gegen Paris formirt und überall die Vorposten vorgeschoben.

Das III. Corps bricht heute von Orleans auf und marschirt gegen Vendôme.

Ueber die Schlacht bei Wapaume wird dem „Daily Telegraph“ berichtet:

„Am Morgen des 3. Januar, wo die Tags vorher schon nahe herangerückten Franzosen den Kampf begannen, war die Stellung der beiden Heere folgende: Wapaume mit den Dörfern Avesnes-les-Wapaume, Vigny-Tilloy und Grevillers war von der 15. Division unter General von Kummer besetzt. Die 28. Brigade bestand aus zwei Bataillonen des 33. und dem 65. Regimente. Die ersteren zwei Bataillone hielten die Dörfer Avesnes und Grevillers, das 65. Regiment dagegen die Vorstadt Arras von Wapaume. Die 30. Brigade, bestehend aus dem 28. Regimente und dem 2. Bataillon des 68. Regiments, dehnte sich in dem Terrain auf die Straße von Arras und die waldigen Höhen von Sapignies zu aus. Wapaume und Umgegend waren sonach von 8 Bataillonen Infanterie besetzt, denen 6 Batterien beigegeben waren. (Nach Blume hat General von Kummer heute über 11 Bataillone, 4 Escadrons, 6 Batterien zu verfügen.) Da zur Stunde,

mit Ausnahme des 19. Regiments, kein Truppentheil bei der 1. Armee mehr als 600 Köpfe das Bataillon zählte, so beließen sich die Streitkräfte im Ganzen auf 4500 Mann Infanterie mit 36 Geschützen. Links von denselben stand die Brigade des Generals Grafen von der Groeben in Miraumont an der Bahnstrecke von Arras und Amiens. Den preussischen rechten Flügel befehligte Prinz Albrecht (Sohn) mit dem 40. Regiment, drei Bataillone reitender Artillerie und der Garde-Cavallerie-Division, mit dem Hauptquartier in Equancourt (Knotenpunkt der Straßen nach Cambrai-Bapaume und Peronne). Die Reserve bestand aus dem 8. Jäger-Bataillon, einem Bataillon 33er, einem Bataillon des 68. Regiments und der Reserve-Artillerie. Diese Truppen lagen auf der Straße von Bapaume nach Péronne, zwischen Beaulencourt und Le Transloy. Die Franzosen lehnten sich der preussischen Aufstellung gegenüber mit dem rechten Flügel auf Achiet le Wit hinaus, Bichacourt und Achiet le Grand und Gruncoirt. Das Centrum stand in Behagnies und Sapignies und Lagnicourt. Der Feind begann mit einem Angriff auf die Vorstadt Arras und einem Versuch, das 33. Regiment aus Grevillers hinauszuerwerfen. Letzteres gelang indessen nicht, vielmehr verfolgten die 33er ihre Bedränger bis in das Dorf Biefvillers hinein, das von ihnen mit stürmender Hand genommen wurde. Bald jedoch machten die Franzosen durch ihre Artillerie der wackeren kleinen Schaar den Aufenthalt dort sauer. Dichte Massen Infanterie drängten heran, und langsam, stets die Front nach dem Feinde zu, zogen sich die 33er auf die Vorstadt von Bapaume zurück, wo sie vom 65. Regiment aufgenommen wurden. Ein wohlunterhaltenes Schnellfeuer wurde von dort aus den andringenden Franzosen entgegengesandt, während gleichzeitig die preussischen Geschütze auf der Straße nach Arras das unterhalb liegende Plateau fest und ein heftiges Granatfeuer auf die Colonnen richteten, welche die Vorstadt Arras zu gewinnen suchten. Die französische Artillerie war nie besser bedient, als in diesem Kampfe. Sie war der preussischen vollkommen ebenbürtig, sowohl was Schnelligkeit als Genauigkeit des Feuers anbelangt. Die furchtbar decimirten zwei Bataillone des 33. Regiments hatten sich mittlerweile in der Citadelle von Bapaume an der Straße nach Albert und in der Windmühle zur Linken festgesetzt. Das 65. Regiment hielt einen Theil der Vorstadt Arras besetzt, und zwei reitende Batterien wurden links vorgeschoben, nahmen bei Ligny Stellung und eröffneten das Feuer auf den französischen rechten Flügel. Das Treffen wurde nun allgemein. Bapaume war in einen Kreis von Feuer und Rauch gehüllt, und der preussische linke Flügel begann unter der überwältigenden Uebermacht des Feindes und seinem heißen Artilleriefeuer langsam Boden zu verlieren, als das rheinische Jäger-Bataillon mit zwei frischen Batterien sich zur Linken entwickelte und am Kampfe theilnahm. In der Zwischenzeit war Prinz Albrecht (Sohn) von Equancourt auf Bancourt marschirt und hatte zwei Batterien mit einiger Cavallerie in der Richtung auf Veugny-le-Château abdetachirt. Er selbst mit dem 40. Regiment und seiner übrigbleibenden Cavallerie (mit Ausnahme der Garde-Husaren) griff den feindlichen linken Flügel von Frémicourt aus an. Die Garde-Husaren wurden auf der Straße nach Cambrai vorgeschickt, um den rechten Flügel gegen etwaige Angriffe von dieser Seite her zu decken. Im Dorfe Bourfies wurde gemeldet, daß zwei französische Infanterie-Regimenter mit einer Schwadron Cavallerie wirklich gegen die rechte Flanke im Anzuge seien. Der commandirende Offizier wußte sich indessen zu helfen. Er ließ eine Schwadron abziehen, besetzte die Dorfstraße und begrüßte die anrückenden Franzosen mit lebhaftem Feuer aus den Carabinern. Der Feind wurde stutzig und begab sich, in dem augenscheinlichen Glauben, auf bedeutende Infanteriemassen gestoßen zu sein, eilig auf den Rückzug.

Mittlerweile drang General Graf von der Groeben von Miraumont gegen den französischen rechten Flügel vor. Mit einem kleinen Umwege kam er plötzlich am Rücken des

Feindes zum Vorschein, ließ seine Artillerie spielen und erzeugte die Idee, daß ein Angriff von hinten bevorstehe. Das hatte eine vortreffliche Wirkung; denn der Feind sah sich dadurch genöthigt, einige Truppen zur Deckung aus dem Centrum abzuziehen, und die tapferen Vertheidiger von Bapaume erhielten einigermaßen Luft. In den Straßen der Stadt herrschte große Verwirrung. Die Einwohner stürzten nach allen Richtungen aus einander. Granaten schlugen in die Häuser ein, Flintentugeln zerschmetterten die Fenster und an mehreren Stellen brach Feuer aus. Deutlich konnte man durch das Getöse der Schlacht die Schläge des Bombardements von Péronne hören, wo der Commandant auf Entschluß durch die vordringenden Franzosen hoffte. Gegen 1 $\frac{1}{2}$ Uhr sahen die Dinge sehr bedenklich aus. Das Feuer und die Ueberzahl der Franzosen hatten sich stark fühlbar gemacht. Die Vorstadt Arras wurde aufgegeben und die 29. Brigade zog sich in die Stadt Bapaume selbst zurück. Die 30. Brigade formirte sich hinter der Stadt auf dem Wege nach Péronne, und für eine kurze Weile stellten die Franzosen ihre Operationen ein, mit Ausnahme der rechten Flanke, wo Prinz Albrecht ein hitziges Treffen suchte und keiner der Kämpfenden weichen wollte. Um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr drangen die Franzosen in die Vorstadt Arras ein und begannen 200 Schritt vor den Preußen sich zu verbarrikadiren; eine halbe Stunde später wurden sie von den Jägern und dem 33. Regiment wieder aus dieser Stellung hinausgeworfen, und am Schlusse des Tages nahmen sie wieder ihre alten Positionen an den Straßen nach Arras und Douai ein. Der commandirende General hatte, da er seine Verluste so schwer und die Uebermacht des Feindes so bedeutend fand, beschloßen, hinter die Somme zurückzugehen, und schon waren die Befehle hierher ertheilt, als man die Entdeckung machte, daß der Feind bereits auf dem Rückzuge sei, da er eben so hart, wo nicht noch härter mitgenommen war als die Preußen. Die rückgängige Bewegung der letzteren blieb deshalb unangeführt. So endete die Schlacht von Bapaume, in welcher die Preußen mit nur 10 000 Mann Infanterie und 84 Geschützen gegen 30 000 Mann Franzosen mit 60 Geschützen schritten. Daß General Faidherbe die Hand voll Truppen, welche ihm gegenüber stand, schwere Verluste beibrachte, ist eine traurige Thatsache, die man nicht leugnen kann. Ebenso unbestreitbar aber ist es, daß er außer diesem am 3. Januar nicht den geringsten Vortheil erlangte."

General Faidherbe will nichtsdestoweniger die Schlacht gewonnen haben. „Dies Mal“ — sagt der französische Feldherr in einem Tagesbefehl an seine Truppen vom 5. d., — „dies Mal wird der Gegner uns den Sieg nicht bestreiten. In der Schlacht bei Bapaume habt ihr alle feindlichen Positionen genommen. Durch euere Tapferkeit auf dem Schlachtfeld, durch euere Ausdauer in den Strapazen dieser strengen Jahreszeit habt ihr euch um das Vaterland wohl verdient gemacht. Die Chefs werden Diejenigen namhaft machen, welche Auszeichnung verdienen. Ihr werdet euere Provision und Munition vervollständigen, um die Operationen fortzusetzen. Faidherbe.“ — Ebenso wird aus Bordeaux vom 5. d. telegraphirt: „Offizielle Berichte aus Arras vom 4. d. bestätigen, daß die Schlachten am 2. und 3. d. siegreich für die Franzosen waren und daß die Preußen nach Bapaume zurückgeworfen wurden.“ Ferner eine Ailler Depesche vom 5. d. lautet: „Nach dem Siege am 3. hat die französische Nordarmee bei Boyelles Cantonnements bezogen.“ Doch es kommt noch besser. Der „Daily News“ wird aus Boulogne vom 4. d. Folgendes gemeldet: „Man hat gestern bei Bapaume den Kampf wieder begonnen. Offiziell wird gemeldet, daß eine von den Preußen genommene Batterie mit der Spitze der Bajonette wieder erobert wurde. Bapaume wurde von den Franzosen besetzt, welche die Preußen über die Stadt hinaus verfolgten.“ Der Präfect des Departements telegraphirt aus Arras: „Das war ein glorreicher Tag für die französischen Waffen! Sechs Dörfer wurden nach einander dem Feinde entrissen. Die Armee machte vor

Bapaume halt, welches leicht hätte genommen werden können, wenn der General Faidherbe nicht vor dem Aeußersten, einem Bombardement der Stadt, zurückgewichen wäre. Ueber 300 Preußen sind kampfunfähig gemacht. Die französische Artillerie war besser bedient und durch Präcision der preußischen überlegen.“ — Endlich läßt der „Etoile Belge“ in einem Ailler Bericht den General Faidherbe „entschlossen vorzurücken, vor sich Massen preußischer Reiterei niederwerfen, welche den Rückzug Manteuffel's auf Arras maskirten, und Faidherbe so die französischen Postverbindungen mit Cambrai, Arras und Abbeville herstellen und sein Hauptquartier jenseit Arras nehmen und seine Eclairés bis gegen Albert schweifen.“

Die „Encl. Correspondenz“ schreibt: „Die Berichte über die letzten Treffen im Norden Frankreichs zwischen der Armee des Generals von Manteuffel und General Faidherbe lauten dies Mal so vollkommen einander widersprechend, daß sie aller Bemühungen militärischer Kritiker, zwischen den Angaben von Hiben und drüben das Richtige annähernd herauszufinden, spotten. Von dem Umstande übrigens, daß laut Depeschen aus Lille Faidherbe's Truppen nach den letzten Kämpfen bei Boyelles, d. h. näher bei Arras als bei Bapaume standen, scheint hervorzugehen, daß von einem wirklichen Vortheil der Franzosen von einiger Bedeutung nicht die Rede sein kann. Charakteristisch für die Zuverlässigkeit der französischen Berichte ist eine Bemerkung, die dem Correspondenten des „Daily Telegraph“ im deutschen Hauptquartier in Bapaume zufolge ein dortiger Schweinemehger machte. Dieser Edle hatte die Ehre, mehrere hohe Offiziere als Quartiergeber zu bewirthen und äußerte sich einem derselben gegenüber, wie folgt: Mein Herr, die unglücklichste Nachricht, die ich nur erhalten kann, ist die von einem französischen Siege; denn so sicher als ich davon höre, so sicher kann ich darauf rechnen, daß ich vier Stunden später die Preußen im Hause habe. Ich für meine Person glaube nicht mehr an französische Siege, während das Vorrücken der Preußen sich als schmerzliche Wirklichkeit erweist, denn dieselben zehren Alles auf, was ich im Hause habe.“

General Faidherbe gibt seine Verluste an auf: 183 Tote, darunter 9 Offiziere; 1136 Verwundete, darunter 41 Offiziere; 800 Vermißte, darunter 3 Offiziere. Die letzteren seien ausschließlich Ausreißer in die Heimath gewesen.

Einem deutschen Berichte entnehmen wir noch:

„In neunstündigem blutigen Ringen war Bapaume und die dahinter gelegene Hauptstellung glorreich behauptet worden. Der Feind hatte heute wieder 300 unverwundete Gefangene verloren. Aber auch die eigenen Verluste waren schwer. Am 2. und 3. Januar: 11 Offiziere, 117 Mann todt, 35 Offiziere, 667 Mann verwundet, 236 Mann vermißt, im Ganzen also 46 Offiziere, 1020 Mann, davon 34 Offiziere und etwa 830 Mann am 3. Januar. Die Truppen, vom zweitägigen Kampfe erschöpft, die sehr angegriffenen Munitionsbestände bedürften der Ergänzung. Unter diesen Umständen konnte eine unmittelbare Fortsetzung des Kampfes gegen den so überlegenen und bis zuletzt in fester Haltung aufgetretenen Feind bei ungünstigem Umgang zu einer ersten Niederlage führen. In richtiger Berücksichtigung der allgemeinen politisch-militärischen Situation wollte aber General Goeben einen Kampf vermeiden, wo der Vortheil des Sieges nicht im Vergleich zu den Nachtheilen einer Niederlage gestanden hätte. Er ordnete deshalb an, daß am 4. früh 8 Uhr die 15. Division in südlicher Richtung abmarschiren, das Detachement Prinz Albrecht aber die Richtung nach Roisel (östlich Péronne) einschlagen sollte. Die Cavallerie-Division, verstärkt durch die auf dem linken Flügel der Schlachtlinie verwendete Infanterie, jetzt also mit 5 Bataillonen, solle nach Albert gehen, wo sie dann in der Flanke eines feindlichen Vormarsches auf Péronne stehen würde.

In taktischer Beziehung blieb also die Schlacht von Bapaume unentschieden, weil kein Theil seine Bewegungen

fortsetzen konnte. Der Erfolg war jedoch auf Seiten der Deutschen, denn die Absicht Faidherbe's war, die Festung Péronne zu entsetzen. Dies erreichte er nicht nur nicht, sondern trat den Rückzug an, denn die Erschütterung seiner Armee war stärker als bei den Deutschen. Als Grund des Rückzuges gab er an: Mangel an Unterkommen in den von Todten und Verwundeten angefüllten Ortschaften, ein Gerücht von geschehener Sistirung des Bombardements von Péronne, die große Kälte und Ermüdung der Truppen zc., das Alles ist mehr geeignet, eine Niederlage zu verschleiern, als einen Sieg zu illustriren.“

Ein Bericht der Londoner „Daily News“ lautet:

„Das 65. Infanterie-Regiment hatte den Befehl erhalten, die Stadt Bapaume zu behaupten, welche die Landstraße von Arras nach Péronne beherrscht, der übrige Theil der Armee bewegte sich gegen 6 Uhr Morgens auf Salignies und Favreuil, wo der rechte Flügel des Feindes stand. Nachdem sie ungefähr eine Stunde marschirt waren, eröffnete das 33. Regiment das Feuer, dem sofort durch französische Infanterie und Artillerie geantwortet ward. Die französischen Versuche, schwere Geschütze auf das Schlachtfeld zu bringen, haben einen vollständigen Erfolg gehabt, wovon die bedeutenden Verluste der preußischen Artillerie ein trauriges Zeugniß ablegen. Eine unserer Batterien hat gestern 2 Offiziere, 25 Mann und 36 Pferde verloren. Die französische Nordarmee besitzt nicht nur ausgezeichnete Kanonen, sondern auch Leute, welche davon einen sehr geschickten Gebrauch zu machen wissen. Artillerieoffiziere, die fast alle Schlachten seit Beginn des Krieges mitgemacht haben, erklären die Artillerie der Republik der des Kaiserreichs für so weit überlegen, daß es eine Beleidigung für die erstere sei, sie mit der letzteren zu vergleichen. Ein Gleiches kann von den Soldaten der Republik gesagt werden, sie theilen aber mit denen des Kaiserreichs das Mißgeschick, keine tüchtigen Führer zu haben. Ich muß wiederholen, was ich schon früher gesagt habe, die Soldaten der Nordarmee, die mit Ausnahme der Marinesoldaten doch fast durchgängig Rekruten sind, haben sich gut gehalten und verschiedene Bajonet-Angriffe gegen alte, geschulte preußische Soldaten ausgeführt. Bei einem solchen Angriffe kam ein französisches Bataillon einem versteckt liegenden preußischen Bataillon auf fünf Ellen Entfernung nahe und erhielt eine volle Ladung aus den Zündnadelgewehren, die so furchtbare Wirkungen hatte, daß ich zweifle, ob von dem ganzen Bataillon nur 50 Mann unverwundet geblieben sind. Ich habe in meinem ganzen Leben ein solches Blutbad nicht gesehen, und es nimmt mich wahrlich nicht Wunder, daß die Wenigen, welche unverletzt blieben, so schnell sie konnten die Flucht ergriffen. Von der anderen Seite waren die Franzosen ebenso erbarmungslos gegen die Preußen. Beim Sturm auf ein von unserem 33. Regimente vertheidigtes Dorf nahmen die Franzosen dasselbe nicht nur mit dem Bajonet, sondern tödteten von einem einzigen Bataillon, das überdies alle seine Offiziere verlor, 100 Mann. Ich sah den Obersten eines Cavallerie-Regiments mit dem Pferde stürzen und sich den linken Fuß erheblich verletzen, mehrere Soldaten kamen herbei, ihm beizustehen, und während er sie noch bat, ihn nicht fortzubringen, sondern ihn dem Kampfe zusehen zu lassen, traf ihn eine Kugel in den linken Arm. Jetzt, Jungens, wird es heiß hier, bringt mich fort, sagte er; sie waren aber noch nicht weit gekommen, so erhielt er einen Schuß in die Brust, der ihn augenblicklich tödtete. Ein Beispiel seltener Tapferkeit lieferte ein Sergeant des 28. Regiments; von zwei Kugeln im Rücken und im linken Arm verwundet, kam er zum Arzt gelaufen und fragte, ob es sein Leben in Gefahr bringe, wenn er zu seinem Regimente zurückkehre und sich noch ferner am Kampfe betheilige. Kaum hatte der Doctor dies verneint, so eilte er von Neuem auf das Schlachtfeld. Die Schlacht wüthete während des ganzen Tages, die Linie der Franzosen dehnte sich von Salignies, das sie genommen hatten, nach Vigny, Tilloy und Harlencourt, südlich von Bapaume, aus. Als die Sonne

sant, standen ihre Posten in einigen Straßen von Bapaume, kaum 60 Schritte von den preussischen Vorposten, mit denen sie Schüsse wechselten. Das 65. Regiment traf nunmehr alle Anstalten für einen Straßenkampf, indem es alle Zugänge mit Barricaden versperrte und jedes Fenster zu einem Schießstande machte. Die Stadt gewährte einen furchtbaren Anblick; die geängsteten Einwohner flüchteten in die Keller und selbst die Soldaten sahen ernst und sorgenvoll aus, denn die französische Armee war zwei, wo nicht dreimal so stark wie die deutsche, sie zählte 45 000 Mann und besaß 40 treffliche Schiffkanonen. Glücklicherweise zog sich die Schlacht nicht in Bapaume hinein und um Mitternacht brachten Ordnonnzen die Meldung, daß der Feind den von ihm bereits innegehabten Theil der Stadt geräumt habe und sich auf der ganzen Linie zurückziehe. Dieser Rückzug hatte, wie ich glaube, zwei Ursachen, zuvörderst waren vor Einbruch der Dunkelheit die Dörfer Ligny, Tilloy und Harlencourt vom 65. Regiment mit dem Bajonet genommen und dadurch den Franzosen alle während des Tages gewonnenen Vortheile entzogen worden, ferner hatten sie aber auch eingesehen, daß die Verluste, welche sie erlitten, viel bedeutender waren, als sie geglaubt hatten. Die Ambulance in Bapaume war binnen wenigen Stunden überfüllt, es wurde deshalb in den Räumen einer alten Kaserne ein Lazareth eingerichtet, wo ich am Abend gegen 600 Verwundete, darunter 50 Franzosen, sah."

Bordeaux. Gambetta theilt telegraphisch den Provinzen den „Sieg“ Faidherbe's bei Bapaume mit.

Bordeaux, 6. Januar. Aus Paris vom 3. bringt ein in Montagne (Orne) zur Erde gekommener Ballon folgende Nachrichten: „Die Preußen werfen seit dem 27. Dec. unsere Ost-Forts mit durchschnittlich 4000 Granatfugeln täglich. Unser Totalverlust beträgt 20 Tode und 200 Verwundete. Des Nachts bessern wir den am Tage verursachten Schaden aus. Die Bitterung ist milder. Die gesammte Presse verlangt in Anbetracht dessen eine kräftige Offensive. Die Montags-Nummer des amtlichen „Moniteur“ sagt, die Regierung wie die Bevölkerung wisse die Capitulation zurück. Dieser Artikel hat einen vortrefflichen Eindruck gemacht.“

Lyon, Mittwoch, 4. Januar. Bourbaki's Hauptquartier war gestern zu Dijon. Die Armee von Lyon rückt über die Franche-Comté nach Belfort vor. von Werder nahm aus Dijon 29 Geiseln mit. Zwei Franzosen daselbst wurden von Bourbaki zum Tode verurtheilt, weil sie angeblich den Anmarsch seiner Armee an von Werder verrathen hatten. Bourbaki erhielt von Gambetta Ordre, nach Säuberung der Bogen vom Feinde ein Vordringen bis Nancy zu versuchen.

In einem Telegramm aus Lille vom 9. Januar sagt Faidherbe:

„Ich hoffte, daß die Preußen unseren Sieg bei Bapaume nicht in Abrede stellen würden; aus den Berichten derselben ersehe ich jedoch, daß wir zum zweiten Male vernichtet wurden durch die vom Prinzen Albert commandirte Manteuffel'sche Armee. Indem ich ungeschmälert meine Darstellung der Schlacht aufrecht erhalte, begnüge ich mich, die Hauptumrichtigkeiten in den preussischen Depeschen hervorzuheben. Sie sagen, die Nordarmee sei, nachdem sie geschlagen, noch in derselben Nacht auf dem Rückzuge gewesen. Die Armee hat aber in den Dörfern Grevillers, Biesvillers, Favreuil, Sapiques, Behagnies und Achiet übernachtet, die sie den Preußen abgenommen hatte.“

Mittwoch, 4. Januar.

Versailles, 5. Januar. General von Benthaim hat am 4. d. mit Theilen der 1. Division und des 44. Regiments früh von Rouen aus die feindlichen Truppen auf dem linken Seineufer unter General Roze überfallen, zersprengt

und ihnen theils gestern, theils bei der heute fortgesetzten Verfolgung 4 Geschütze, 3 Fahnen und gegen 600 Gefangene genommen. [Das gestrige Gefecht dauerte den ganzen Tag.]

Die bei Bapaume zurückgeschlagene Nordarmee unter Faidherbe befindet sich im Rückzuge auf Arras und Douai. von Poddieleski.

Amiens, 5. Januar. Die Verfolgung des am linken Seineufer geschlagenen Corps des Generals Roze wurde gestern noch durch ein kleines gemischtes Detachement unter Major Preiniker über Bourgachard fortgesetzt. Er überfiel den Feind von Neuem, zersprengte ihn, nahm ihm noch fernere 2 Geschütze, 1 Munitionswagen und Gefangene ab und trieb ihn in die Flucht. Graf Wartenstein.

Man schreibt aus Amiens an das „Echo du Nord“: „Die Stadt ist mit deutschen Soldaten überfüllt. Man ertheilt keine Quartierbillet mehr. Die Soldaten quartieren sich in größerer oder kleinerer Zahl nach Belieben in den Häusern ein, aus welchen der Einwohner vertrieben wird. Die Spitäler sind mit Verwundeten überfüllt, welche größtentheils von dem Schlachtfelde von Royelles kamen. Als die Preußen zur Schlacht ausrückten, erklärten sie cavaliermäßig, daß sie die Mobilien zur Raision bringen wollten. Sie waren weit entfernt zu glauben, daß sich das Endresultat so nachtheilig (?) für sie gestalten werde. Die Reiterei, welche das Land überschwemmt, ist noch zahlreich, und sie rechnet auf die schwachvolle Gleichgiltigkeit der Landbevölkerung.“

Balenciennes, 4. Januar. Aus Lens wird dem „Liberal du Nord“ berichtet, daß 150 Mobilgarden dort beim Appel von 15 Mannen überrascht und gefangen genommen wurden.

Versailles, 6. Januar. Vor Paris setzten am 4. d. unsere Batterien trotz dichten Nebels die Beschießung gegen die Ostfront fort. von Poddieleski.

Prinz Karl Friedrich rückte an der Voire mit seinem Hauptquartier heute weiter nach Beaugency.

Bei der Verfolgung der Armee Faidherbe's machten heute Theile des rheinischen Kürassier-Regiments eine Attaque auf feindliche Infanterie, die jedoch zum Theil mißglückte. Der Regiments-Commandeur befahl dem Rittmeister Göschel, mit der halben 1. und der halben 2. Escadron rechts von der Chaussee von Bapaume nach Sapiques, gedeckt durch einen kleinen Berg rücken, vorzugehen und die feindliche Colonne von ihrer Rückzugslinie her anzugreifen; dem Rittmeister von Marées, mit zwei Zügen der 4. und einem Zuge der 3. Escadron auf der linken Seite der Chaussee vorzugehen und den Feind in der Flanke anzugreifen. Beide Escadrons trabten sofort in der angegebenen Richtung vor. Der Feind schien die Kürassiere noch nicht bemerkt zu haben. Der Rittmeister von Marées wurde durch Terrainhindernisse genöthigt (wegen des Schnees unbemerkt), einen Umweg zu machen. Die Franzosen aufmerksam geworden, bildeten zwei Quarrés. Der Rittmeister von Marées schwenkte mit Zügen links, hierauf Front und begann die Attaque, zuerst im Trab auf eine Entfernung von ungefähr 1000—1200 Schritt. Die Franzosen eröffneten Schnellfeuer, welches darauf wieder ganz verstummte. Als die Escadron auf ungefähr 50 Schritte an das eine Quarré herangekommen war, gab es eine Salve. Trotz der mörderischen Wirkung und des hartgefrorenen Sturzafers drang die Escadron, der Rittmeister von Marées an der tête, in das Quarré ein und brach auf der andern Seite durch. Leider waren die Terrainhindernisse, welche der Rittmeister Göschel auf der andern Seite zu überwinden hatte, so bedeutend, daß er die Attaque, nachdem er Feuer erhalten, nicht fortsetzen konnte. Das zweite Quarré feuerte nun ebenfalls auf die zweite Escadron des Rittmeisters von Marées, welche das erste Quarré durchbrochen hatte und verhinderte die Gefangennahme desselben. Unsere Verluste sind nicht unbedeutend. Der Rittmeister von Marées, welcher mit wirklichem Heldenmuth als der erste in den Feind